Sehr geehrter Herr Präsident / Frau Präsidentin,

meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete,

„Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen, wir müssen ihn erforschen um zu wissen, was der morgige will“.

So hat es einst der große deutsche und europäische Dichter, Heinrich Heine, formuliert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist grotesk und perfide, dass sich gerade die NPD mit einem solchen Antrag zum Wiederaufbau der Paulinerkirche zu Wort meldet.
Eine Partei die das geistige Erbe derer verwaltet, die Synagogen niedergebrannt hat, Gebäude ihnen unliebsamer Zeitgenossen abfackeln oder sprengen ließ und nach dem von ihr definierten Endsieg jede Art von Religion, außer ihrer eigenen, verbieten lassen wollte.
Dies, meine Damen und Herren, kann ich nur, als einen unglaublichen Angriff auf unser demokratisches Selbstverständnis werten.

Dass Sie von der NPD durch nichts, aber auch durch gar nichts dazu legitimiert sind, sich den Wiederaufbau der Paulinerkirche auf ihre Fahnen zu schreiben, liegt klar auf der Hand, davon bin ich überzeugt!!!

Trotzdem will ich die Gelegenheit wahrnehmen, einige Ausführungen zu diesem Thema hier dazulegen.

Kaum etwas in der Bewertung der Leipziger Stadtgeschichte und Architektur hat die Gemüter in den letzten Jahren so erhitzt, wie der Streit um die Paulinerkirche.

Ich muss gestehen, dass ich jedes Mal, wenn ich aus meinem Bürofenster hier im Landtag auf die wiedererrichtete Frauenkirche blicke, etwas wehmütig an das Leipziger Szenario denken muss. Wie hätte doch eine wiedererrichtete oder zumindest in wesentlichen Teilen wieder aufgebaute Paulinerkirche das Bild unseres Leipziger Augustusplatzes mitprägen können.

Doch dies meine Damen und Herren ist leider Geschichte.

Wir haben uns auf einen Kompromiss, auf den Entwurf von Erick van Egeraat verständigt und dieser soll nun auch so umgesetzt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich ganz herzlich beim Paulinerverein für die engagierte Arbeit bedanken, aber auch bei meinen Landtagskollegen Christine Clauß, Jutta Schmidt, Hermann Winkler und Rolf Seidel, Gunter Hatzsch und Michael Weichert.

Gemeinsam ist es uns gelungen, die Universitätsleitung und den Oberbürgermeister zumindest teilweise zum Einlenken zu bewegen und wenigstens eine deutliche Erinnerung an die gesprengte Paulinerkirche zu erreichen.
Die ursprünglich geplanten Klötze von Behet und Bonzio wären dazu denkbar ungeeignet gewesen.

Wenig hilfreich finde ich indes die immer wieder auftauchenden Versuche, den mühevoll gefundenen Kompromiss zu unterwandern und jetzt wieder aufweichen zu wollen.
Einen Kompromiss, der in langwierigen, zähen und teilweise sehr ideologisch geführten Diskussion schließlich mühevoll gefunden wurde und an dem wir jetzt alle gemeinsam festhalten sollten.

Ich zitiere dazu einen Brief von Landesbischof Jochen Bohl anlässlich des 40. Jahrestages der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli.

Darin schreibt er:

„Insofern denke ich, dass die intensiven Diskussionen und Auseinandersetzungen doch zu einem guten Ergebnis geführt haben. Ich will auch klarstellen, dass ich die Lösung mit den drei nicht vollständig ausgeführten Säulenpaaren angesichts des zu erwartenden Raumeindrucks im Gesamten nunmehr im Sinne eines Kompromisses für vertretbar halte.
Den von der Universitätsleitung gewünschten Einbau einer Glaswand zwischen dem Kirchenschiff und dem Chorraum kann die Landeskirche jedoch nicht mittragen.
Auf der Sachebene darf ich darauf verweisen, dass sie die Raumakustik insbesondere im Bezug auf die Orgel beträchtlich verschlechtern und kaum beherrschbare Probleme aufwerfen würde.“

So Landesbischof Bohl in seinem Brief vom 31.3. dieses Jahres.

Als studierter Musiker und jemand der vor vielen Jahren mit dem leider viel zu früh verstorbenen Universitätsmusikdirektor, Prof. Unger, Wiederaufbaukonzerte zur Paulinerkirche veranstaltet hat, kann und muss ich diese Einschätzung hier und heute genauso mittragen.

Darum appelliere ich heute nochmals an alle Beteiligten, den Ursprungskompromiss umzusetzen und vereinbarungsgetreu zu realisieren.

Der NPD-Antrag ist aus den eingangs geschilderten Gründen obsolet und abzulehnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.